

Leinwand immer einen Thaler beträgt. Gar manchmal aber stockt die Arbeit. Die Kaufherren in den Städten haben keinen Absatz für ihre Leinwand. Sie können ihren Webern nicht hinlänglich oder gar kein Garn zum Weben geben. Denn die meisten Weber im Gebirge sind Lohnweber. Das heißt, sie erhalten die Flachs- oder Baumwollengarne vom Kaufmann geliefert, und fertigen diesem gegen einen bestimmten Lohn vom Schock das Gewebe in der von ihm bestimmten Weise.

Da sieht man tagtäglich, besonders aber an dem Wochenmarkte, von allen Seiten her, von den Bergen herab und aus den Thalschluchten, die bleichen, dürftig gekleideten Webersleute, Männer und Frauen, Alt und Jung, eiligen Schrittes der Stadt zu wandern, den Zwerchsaß mit der gefertigten Leinwand auf der Schulter, um sich den Arbeitslohn und neue Arbeit dort zu holen.

Gar traurig aber gehen dann, wenn der Kaufmann in der Stadt, der Fabrikherr, wenig oder gar keine Arbeit hat geben können, die blassen Männer und Frauen wieder nach ihren abgelegenen Bergdörfern heim.

Hin und her berechnen sie, wie sie ihre und der Ihren ohnehin schon auf das geringste Maß herabgesetzten Bedürfnisse noch mehr verringern können, um nur die schlechte arbeitslose Zeit durchzumachen.

Dauert diese aber länger als ein paar Wochen, dauert sie Monden oder gar Jahr und Tag, da ist's meist um den armen Weber geschehen, da verfällt er mit den Seinen dem Glende. Denn zu anderer Arbeit haben die